

Zusammenfassung des Impulstag Bürger:innen als Partner:innen gewinnen

Mit Multifunktionshäusern lebendige Ortskerne entwickeln

Zeit und Ort: 24.11.2023; 10:00 – 16:00 Uhr; SPES Zukunftsakademie, Panoramaweg 1,
4553 Schlierbach OÖ

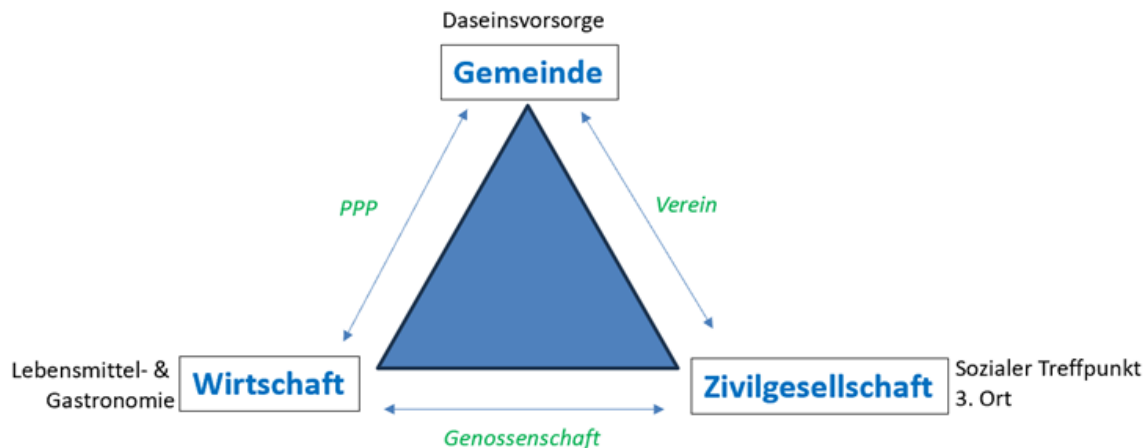
1. Begrüßung und Einführung ins Konzept „Multifunktionshäuser“

Arne N. Krage und Teresa Schmidt (BML) eröffnen die Veranstaltung und verorten die Veranstaltung im Rahmen der BML Regionen-Strategie im Themenbereich „Lebensräume attraktiv gestalten – regionale Daseinsvorsorge sichern“. Er stellt die Verbindung zur „RegionImpuls“ Tour des Regionenministers Norbert Totschnig u. a. mit Themen „Nahversorgung“ sowie „Orts- und Stadtkernstärkung“ her.

Für die heutige Veranstaltung zum Thema Multifunktionshäuser werden folgende Ziele skizziert:

- anhand von aufbereiteten Informationen, Praxisbeispielen und gemachten Erfahrungen Neues über das Thema Multifunktionshäuser lernen
- gemeinsam Potentiale, Mehrwert, Gelingensfaktoren und Hemmnisse diskutieren
- Ideen finden, um das Ermöglichen neuer Projekte und die nachhaltige Finanzierung des laufenden Betriebs sicherzustellen
- Ad hoc kein neues nationales Förderprogramm, aber Einbringen der Erkenntnisse und Ergebnisse in zukünftige Programmierungsarbeiten (EU 28+)

Michael Hohenwarter (ÖAR) präsentiert einen konzeptuellen Rahmen für Multifunktionshäuser. In der Regel entsteht ein Multifunktionshaus aus/in den Sphären Gemeinde, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dabei ist jedes Multifunktionshaus einzigartig und leitet sich aus dem vor Ort wahrgenommenen Bedürfnissen ab.



Die vor der Veranstaltung durchgeführten Interviews mit den Vertreter:innen aus den Bundesländern bzw. die Recherchen machten deutlich, dass Multifunktionshäuser in Österreich gelebte Praxis sind, dass der Fokus aber auf den kommunalen Aufgaben der Daseinsvorsorge liegt.

Ziel der Veranstaltung ist es zu beleuchten, wie es gelingen kann, die Sphäre der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft – als Motoren für Lebendigkeit und als Basis für Wirtschaftlichkeit – in Multifunktionshäuser einzubinden.

Details zum konzeptuellen Rahmen: Siehe beigefügte Präsentation.

2. Lebendige Beispiele für Multifunktionalität

Es werden zwei Beispiele von Multifunktionshäusern in Österreich vorgestellt.

2.1. Das LENZ

Andreas Kaltenbrunner (BGM Gaflenz) und Ferdinand Rettensteiner (Obmann der Bürgergenossenschaft Genial-Regional-Gaflenztal) stellen das LENZ vor. Das Projekt entstand aus der „Notlage“, dass der örtliche Nahversorger sein Geschäft zusperrte und keine „Nachfolge“ in Sicht war. Es entstand ein genossenschaftliches Multifunktionshaus

bestehend aus Gastronomie, Lebensmittelnahversorgung und Post & Trafik. Details zum Projekt siehe beiliegende Präsentation.

Lernerfahrungen aus dem Projekt:

- Einigkeit im Gemeinderat zum Projekt als Grundvoraussetzung
- Professionelle Begleitung ermöglicht es „Laien“ Projekte erfolgreich umzusetzen.
- Anlaufkosten sind höher, weil aufgrund der Lernkurve die Personalkosten zu Beginn höher sind (Als Anlaufphase bis zur schwarzen „Null“ sind 3 Jahre geplant.)
- Lokale Umsetzungspartner:innen (Bank, Betriebe, ...) wichtig um das Projekt kostensparsam umzusetzen.
- Bewusstseinsbildung (einkaufen vor Ort) ist eine Daueraufgabe.
- Es braucht viel ehrenamtliches Engagement.

2.2. Die Gießerei

Xaver Diermayer stellt die Gießerei aus Ried vor. Das Projekt wird von einer Genossenschaft und einem Verein getragen. Zweiterer kümmert sich um die idealistischen Aufgaben (Nachhaltigkeit als Thema voranzutreiben), die Genossenschaft kümmert sich um die wirtschaftlichen Aufgaben. Die Grundidee des Projekts ist ein Haus der Nachhaltigkeit zu schaffen. Im Moment gibt es in der Gießerei Veranstaltungsflächen, einen Coworkingspace, eine Gastronomie, Geschäftslokale und ein Marktareal. Details zum Projekt siehe beiliegenden Präsentation.

Lernerfahrungen aus dem Projekt:

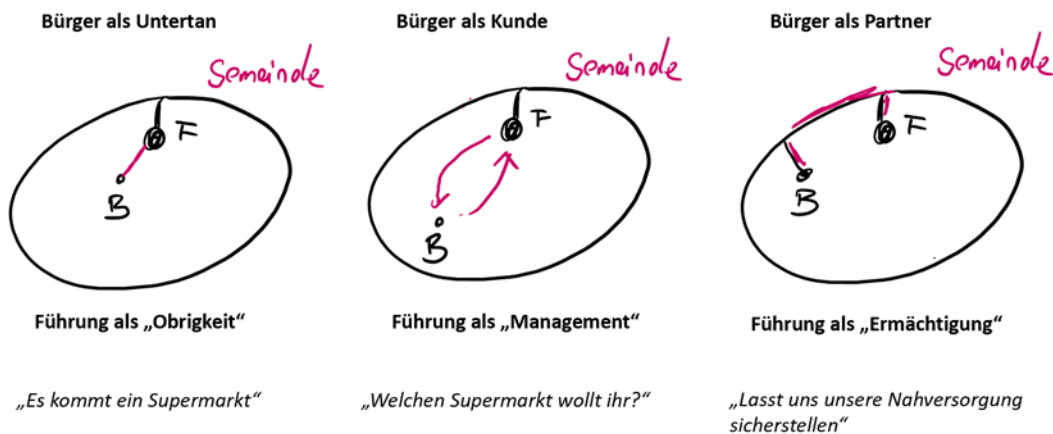
- Es braucht kreative Menschen, mit klarem Anliegen
- Unternehmerische/n Persönlichkeit/en als treibende Kraft
- Viele Ehrenamtliche Helfer
- Durchhaltevermögen aller Beteiligten
- Tragfähiges Geschäftsmodell!
Je kleiner der "Markt", desto wichtiger ist Rolle der Gemeinde:
 - Generierung von Umsätzen (DL für Gemeinde)
 - Vermeiden von Kosten (z.B. Miete übernehmen, Anstellung Mitarbeiter:innen, ...)
- Langfristige Finanzierung
 - Geduldige langfristige Geldgeber:innen
 - Bürgerschaftliche Finanzierungsmodelle (Genussrechte, Genossenschaft, ...)

- Menschen, die im Sinne des Gemeinwohls anpacken, sind ein Geschenk für die Gemeinde:
 - Neue Lösungsansätze
 - Näher an Problemen dran
- Dienende und fördernde Rolle der Gemeinde:
 - Kreative Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten!
- Bereitschaft zum Risiko

3. Allgemeine „Lernerfahrungen“ zum Thema Bürger:innen als Partner:innen

Michael Hohenwarter (ÖAR) präsentiert das Konzept „Bürger:innen als Partner:innen“. Historisch betrachtet gibt es 3 kommunale „Leitbilder“.

- Der Bürger als Untertan (gestern)
- Der Bürger als Kunde (heute)
- Der Bürger als Partner (morgen)



Führung als Ermächtigung verlangt von Führung:

- RICHTUNG: im Blick haben – für das Gemeinwohl
- VERTRAUEN: aufbringen
- RESSOURCEN: bereitstellen

Bürger:innen als Partner:innen verlangt von der Bürgerin/vom Bürger:

- **BINDUNG:** zur Gemeinde, zum Thema
- **VERANTWORTUNG:** Verantwortungsbewusstsein für Gemeinwohl
- **WILLE:** Freiwilligkeit
- **RESSOURCEN:** Um erfolgreich zu sein

Der Zugang leistet für die Gemeinde:

- Nutzung vielfältiger **POTENTIALE**
- Neues wird möglich
- Stärkere **VERANKERUNG**
- Nachhaltige Lösungen

4. Werkstatt – Bürger:innen als Partner:innen gewinnen

Martin Netzer (ÖAR) moderiert die Werkstatt. Im Rahmen der Werkstatt bringt Johannes Brandl (SPES) sein Know-how für die nachstehenden Fragen ein. Details siehe beigefügte Präsentation.

Wie generieren wir Engagement für „unsere“ Idee?

Kernaussage: Wir müssen Bilder in den Köpfen der Menschen erzeugen. Was sein kann. Bürger zielgruppenspezifisch abholen. Dorthin gehen, wo die Menschen sind. Nicht zu professionell!

Wie schaffen wir Bindung der Bürger zu „unserem“ Projekt?

Kernaussage: Es ist ein Prozess im Rahmen der Bürgerbeteiligung, der vom Fordern, über das Unterstützen zur Mitarbeit führt. Nutzen, Geld und Ziele (die erreicht werden müssen) sorgen für Bindung.

Wie schaffen wir Lebendigkeit in „unserem“ Multifunktionshaus?

Kernaussage: Es braucht „Betreiber:innen – Unterstützung“, die für Frequenz und Umsatz sorgen. Ein positiver kommunaler Kreislauf, „wir helfen zusammen um den anderen zu helfen“.

Johannes Brandl schließt mit Gelingensfaktoren:

- Leidens-DRUCK und Leistungs-LUST
- Die Mitglieder bringen freiwillige Eigenleistungen ein – mehrere tausend Stunden
- Investitionsbedarf – viele Bürger:innen werden über die Investition ge- und verbunden
- Eine BESONDERE Immobilie: Historisch oder gewachsen oder zentral
- Ein gutes/geniales Konzept, das mehrere Bedarfe/Wünsche vereint;
- Angebot schafft Nachfrage
- Eine besonders schöne Renovierung – gelungenes Ambiente
- Besondere Dienstleistungen, Produkte (Frühstück...) oder Angebote (Kultur...) ziehen Menschen an

Aus dem Workshop werden folgende Kernaussagen bzw. Faktoren für die Entwicklung von Multifunktionshäusern zusammengefasst. Alle Aussagen können den beigefügten Flipcharts entnommen werden.

- Platz lassen für Ideenentwicklung. Nicht mit fertigen Konzepten in die „Öffentlichkeit“.
- Spinner gezielt einbinden, gemeinsam ein Leitbild entwickeln. Fügt sich zu Bild zusammen.
- Eine Kerngruppe treibt das Thema voran. Nicht nur die Politik oder der Gemeinderat. Aus unterschiedlichen Sphären besetzt. Aus eigener Kraft entwickeln.
- Unternehmenspersönlichkeiten mit einbeziehen (finanziell, deren Kompetenzen, ihre Leidenschaft).
- Zugang und Involvierung von Eigentümer:innen von Leerstandseigentümer:innen: wie kann ich ihn für die Idee begeistern.
- Bürger:innen ins Boot holen, über unterschiedliche Formate. Das „Andere“ zulassen.
- Unterstützung bei Projektentwicklung → rechtlich, förderlich, fachlich. Z.B. auch Architekturwettbewerb
- Ehrliche Kommunikation. Rasch und offen mit allen kommunizieren.
- Nachhaltigkeit – nicht nur ökologisch, sondern auch lange nutzbar, (sozial) wirksam.
- Es gibt schon viel. Aus Erfolgen und Misserfolgen lernen.
- Beteiligung. Öffnung der Gemeinde dafür.
- Verbündete suchen und mit ihnen eine Idee „feintunen“.
- Eigeninitiative lohnt sich. Es ist nicht nur Gemeindesache. Es braucht viele Stakeholder.
- Kompetenzen bündeln. Die Menschen mit Knowhow zusammenbringen, damit das funktioniert.
- Was passiert, wenn wir das Projekt nicht machen? Sensibilisierung!!!

5. Zusammenfassung, nächste Schritte und Verabschiedung

Teresa Schmidt und Arne N. Krage (BML) bedanken sich für das Mitwirken und die aktive Mitarbeit der Anwesenden und liefern folgenden Ausblick:

- Am 5. Dezember Onlinetermin mit heutigem Programm (komprimierte Version)
- Unterlagen und Ergebnisse der beiden Veranstaltungen werden online auf der Regionen-Dialog-Plattform verfügbar gestellt
- Auswertung der Ergebnisse beider Veranstaltungen sowie Recherche der ÖAR und Gespräche mit den Ämtern der Bundesländer sowie weiterer bundesweiter Vertreter:innen
- Davon abgeleitet: Welche Begleitmaßnahmen wären hilfreich und sinnvoll anzubieten (z.B. Leitfaden, Plattform für Austausch, Beratungsangebote)?
- 1. Quartal 2024 wird das Thema auf der neuen BML Regionen-Dialog-Plattform aufbereitet und allen Interessierten zugänglich gemacht: www.regionen-dialog-plattform.at/nahversorgung

Erstellt am: 6. Dezember 2023